



Merseburger Kreis-Blatt.

Sonnabend den 4. Mai

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung. Der Eigentümer Heinrich Richter hier ist als Hülfsexecutor für die Stadt-Hauptkasse ange stellt und vereidigt.
Merseburg, den 3. Mai 1878.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Sonnabend den 4. d. M., Vormittags 10 Uhr, sollen im Saale des hiesigen Rathskellers verschiedene, der Armenkasse überwiesene Fundsachen meistbietend gegen sofortige Zahlung versteigert werden.
Merseburg, den 1. Mai 1878.

Stadt-Hauptkasse.

Guts- und Feldgrundstücks-Verkauf in Knapendorf.

Der Defonom J. Christ. Wassermann in Knapendorf ist ge sonnen, sein daleibst belegenes, in gutem Bauzustande befindliches Wohnhaus, Hof, Scheune, Ställe etc, sowie folgende in dasiger Flur belegene Grundstücke, als die Wiese von 144 Rth. und das Teichstück von ca. 1 Mrg., ferner das Planstück Nr. 67. von ca. 5 Mrg u. das Planstück Nr. 47. die Braunsdorfer Markte von ca. 19 1/2 Mrg. und zwar der letztere Plan in Parzellen von je ca. 4 Mrg
Sonnabend den 11. Mai e, Nachmittags 2 Uhr, im Gasthose zu Knapendorf meistbietend zu verkaufen, wo u ich Kauflustige hiermit einlade. Die Hälfte der Kaufsumme kann zu 4 1/2 Zinsen u. 3 Jahre unkündbar stehen bleiben.
Merseburg, den 1. Mai 1878.

A. Rindfleisch, Kreis-Auctions-Commisfar.

Wiesen-Verpachtungs-Anzeige.

Die dem Herrn Fabrikant S. Dietrich hier zugehörige Diesjährige Heu- und Grummet-Nutzung von ca. 19 Mrg. an der früh. Dietrichschen Fabrik soll Freitag den 10. Mai e., Nachmittags 4 Uhr, an Ort und Stelle meistbietend in 4-6 Parzellen gegen sofortige Bezahlung verpachtet werden. Sammelplatz an der vorbezeichneten früheren Fabrik.
Merseburg, den 2. Mai 1878.

A. Rindfleisch, Kreis-Auctions-Commisfar und Sach's-Expator.

Wiesen-Verpachtung.

Montag den 6. Mai 1878, Nachmittags 3 Uhr, sollen auf dem Gemeindebau zu Jöschen im Anschluß an die Verpachtung der Kirchwiesen ca. 38 Morgen zur Pfarre gehörige, in Zöschner, Zweimener und Wegwiger Flur belegene Wiesen in 12 Parzellen (von 2 bis 5 Morgen enthaltend) auf 6 Jahre öffentlich meistbietend verpachtet werden. Die Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.
Jöschen, den 29. April 1878. Schinke, P.

Wiesenverpachtung.

Donnerstag den 9. Mai e, früh 10 Uhr, soll die der Kössener Gemeinde gehörige Wiese von ca. 4 Morgen im hiesigen Gasthause öffentlich meistbietend verpachtet werden. Bedingungen im Termine.
Köffen, den 27. April 1878. Aug. Keil.

Fleischerei-Verkauf.

In einem in der Nähe der Thüringer Eisenbahn belegenen großen Dorfe ist eine gut eingerichtete, seit vielen Jahren schwinhaft betriebene Fleischerei sofort für 1700 Thaler zu verkaufen. Näheres bei
Merseburg, Breitestr. 13. A. Pauly,
Actuar a. D. u. ger. Taxator.

Eine hochtragende Kuh, 4 Jahr alt, verkauft
Zeising in Trebnig.

Ein kleiner gebrauchter Handwagen steht billig zu verkaufen Neu markt 67.

Ein Clavier steht umgehälter billig zu verkaufen bei
Büchner, Neumarkt Nr. 42., 1 Tr.

Eine möblirte Stube ist zu vermieten; wo? sagt die Exped. d. Bl.
Für eine einzelne Dame wird ein Logis von 2 Stuben und Zubehör gesucht. Adressen wolle man gefälligst Burgstraße 12., eine Treppe hoch, abgeben.

Gesucht wird von einer kinderlosen Familie zum 1. Juni e. 1 Logis, bestehend aus 2 Stuben, Kammer, Küche mit Zubehör. Gefällige Offer ten bittet man mit Preisangabe unter Chiff. O. K. im Gasthaus zum Ritter „Unteraltenburg“ abzugeben.

Ein Logis mit Laden, worn lange Jahre ein Material waaren-Geschäft mit gutem Erfolg betrieben wurde, soll anderweit verpachtet werden. Auch kann unter Umständen das Haus, an der schönsten Lage (Hauptstraße) gelegen, für den Preis von 25,000 Mark bei 4500 bis 6000 Mark Anzahlung verkauft werden. Reflectanten, welche sich eine sichere Existenz gründen wollen, ist dazu sehr günstige Gelegenheit geboten. — Nähere Auskunft erteilt

G. Zimmermann,

Maurermeister.

Markranstädt, im April 1878
Unteraltenburg Nr. 1. ist ein Logis zu vermieten und zum 1. Juli zu beziehen. Philipp Gaab.

Wegen Veränderung des Wirtethers ist ein Logis zu vermieten und Johannis zu beziehen Unteraltenburg 24

Baumwollene Strickgarne, echte Hauschildsche, in jeder Stärke, sowie auch **Strümpfe & Strumpflängen** von besten Garnen empfiehlt zu wirklich billigen Preisen
Anna Krampf, Unteraltenburg 60.

Neue Matjes-Heringe, neue Lissaboner Kartoffeln, prima Magdeburger Sauerkohl
empfeilt C. L. Zimmermann.

Zur Bauaison
empfehle
Portland-Cement,
in anerkannt bester Qualität jedes Quantum zu Fabrikpreisen.
Rud. Kühne, Markt 5.

Zum Einsetzen
künstl. Zähne mit Gold, Platina, Celluloid od. Kautschuck, sowie zum Ausfüllen der Zähne mit Gold-, Amalgam- oder Mineral-Plombe empfiehlt sich
Ad. Peetz,
Rofsmarkt Nr. 12., 2. Etage.
Sprechstunden von 9-1 und 2 1/2-5 Uhr.

Rofsmarkt Nr. 2. **Robert Scherf** Rofsmarkt Nr. 2. empfiehlt sein **photographisches Atelier** unter Versicherung vornehmlicher Ausföhrung in soliden Preisen auf das Angelegentlichste.

Flaschenbier-Depot
von
Heinr. Schultze jr.
Berliner Tivoli . . . 20 Fl. 3 Kr
Braunschweig. Actienbier . . . 20 . 3 .
Riebeck'sches Lagerbier . . . 22 . 3 .
echt Baierisch Export (von Gebr. Reif in Erlangen) . . . 15 . 3 .
Merseburger Bitterbier . . . 22 . 3 .
Weizenlager-Bier,
Kösender-Weiss-Bier.
Sämmtliche Biere sind köschenreif und sehr zu empfehlen.

Seder Zahnschmerz
findet sofortige Beseitigung durch das bewährte
Dr. Gräfströmsche schwed. Zahnwasser
à Flac. 60 Pf. echt bei
Gust. Sots, Merseburg.

Die Leipziger Ofter-Messe,

welche in Folge der gegenwärtigen Geldkrisis ein trauriges Bild darbot, hat mir bedeutende Partien
Manufactur-Waaren jeder Art

zu bedeutend ermäßigten Preisen

zugeführt, und bin ich dadurch in der Lage, einem geehrten Publikum **Vortheile in noch nie da-**
gewesener Weise bieten zu können.

M. Schwarz,
 zum billigen Laden, Burgstraße 18.

Gegen Keuchhusten mit Auswurf!

Herrn Fenchelhonigfabrikanten L. W. Eggers in Breslau.

Buchothten bei Kaufleuten, 7 Juni 1877.

Mein 2 Jahre alter Sohn litt seit 6 Wochen vermaßen am Keuchhusten mit hartem Auswurf, daß der behandelnde Arzt die Lunge für sehr angegriffen erklärte und an seinem Aufkommen zweifelte. Glücklicherweise erfuhr ich von Ihrem wohlwährigsten Fenchelhonigextract*) und nach Gebrauch von 2 halben Flaschen bekam das schreckliche Uebel, wie mit einem Schlage, eine andere Wendung, so daß mein Junge jetzt ganz gesund ist.

Carl Friederici, Besitzer.

*) Nur echt, wenn jede Flasche Siegel, Facsimile, sowie die im Glase eingebraunte Firma von „L. W. Eggers in Breslau“ trägt, und allein zu haben in Merseburg bei **Max Thiele**, in Schaffstädt bei **Heinrich Reßler**, in München bei **Moritz Kathe**.

Nachener u. Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Der Geschäftsstand der Gesellschaft ergibt sich aus den nachstehenden Resultaten des Rechnungsabchlusses

für das Jahr 1877:

Grundkapital	fl.	9,000,000. —
Prämien- und Zinsen-Einnahme für 1877	fl.	7,445,112. 20
Prämien-Ueberträge	fl.	10,367,052. 10

Versicherungen in Kraft am Schlusse des Jahres 1877

Merseburg, den 1. Mai 1878. Die Agenten der Gesellschaft:

Kaufmann **Moritz Ringebeil** in Merseburg.

H. Pehsauer in Dürrenberg.

Secretair **A. Gutke** in Lauchstädt.

Kaufmann **E. J. Schumann** in Lützen.

Heinr. Schimpf in Schaffstädt.

Otto Altrich in Schleuditz.

Fleischelbauer **H. Weidhardt** in Ritzschon.

Das natürliche

Friedrichshaller

Bitterwasser

„gehört durch seinen Kochsalz-, Chlormagnesium und Bromgehalt zu den wirksamsten Europa's, und ich halte diese Mineralquelle für einen wahren Schatz, dessen hoher Werth von Jedem anerkannt werden muss, der durch den Gebrauch die trefflichen Wirkungen des Wassers kennen gelernt hat.“

Prof. Dr. von Liebig.

„ist als gelegentlich eröffnendes und die Verdauung verbesserndes Mittel unter allen das beste.“

Prof. Thomson, London.

„seine Wirkung ist eine mildere, auch bei längerem Gebrauch weniger erschöpfende, und demnach nachhaltigere.“

Geheimr. Prof. Dr. Frerichs, Berlin.

Bewährt und zuverlässig wirkt es bei:

Verstopfung, Trägheit der Verdauung, Blähsucht, Verschleim., Hämorrhoiden, Chronischen Magen- u. Darm-Katarrhen, Frauen-Krankh., Gicht, Blutwallungen, trüber Gemüthstimmung, Unreinigkeiten des Bluts u. der Haut etc.

Frische Füllung in allen **Mineralwasser-Handlungen** und Apotheken.
 Brunnen-Direction: **C. Oppel & Co.** in Friedrichshall bei Hildburghausen

Versicherungs-Gesellschaft zu Schwedt a/O.

Auf Gegenseitigkeit errichtet im Jahre 1826.

Der Unterzeichnete bringt hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß Herrn Gutbesitzer **Arno Passchke** in Lützen eine Agentur obiger Gesellschaft übertragen worden ist.

Dieselbe versichert in Städten wie auf dem Lande Mobiliar-Gegenstände aller Art, lebendes und todes Inventar, Ernterzeugnisse in Gebäuden wie im Freien gegen Feuer- und Blitzschäden, sowie Feldfrüchte gegen Hagelschlag.

Zeig, den 24. April 1878.

W. Klingenstein, General-Agent.

Auf Vorstehendes Bezug nehmend, empfehle ich mich zur Entgegennahme von Versicherungs-Anträgen und bin gern bereit, jede nähere Auskunft auf Verlangen zu ertheilen.

Lützen, den 27. April 1878.

Der Agent **Arno Passchke**.

Unübertrefflich bei Husten, Heiserkeit etc.

Schloß Cheres, bei Oberheres, 31. December 1877.

Erw. Wohlgeboren ersehe ich, mir wieder 3 halbe Flaschen Ihres rheinischen Trauben-Brust-Honigs à 3 Mark, welcher sich in meiner Familie gegen Halsleiden, Husten etc. **sehr bewährt** hat, schicken zu wollen.

Carl Freiherr von Dittfurth, Hauptmann a. D.

Wer sein gutes Geld nicht für werthlose Nachahmungen wegwerfen will, achte beim Ankauf auf neblig Verschlus-marke des gerichtlich anerkannten Erfinders des allein echten rheinischen Trauben-Brust-Honigs. Verkauf in 1/2 Flaschen à Mk. 3 (gold), 1/4 Fl. à Mk. 1 1/2 (roth), und 1/8 Fl. à Mk. 1 (weiß), käuflich in **Merseburg** bei Herrn **Heinr. Schulze jun.**, Entenplan.

(Zu bestehen durch die meisten renommirten Apotheken)

Proschuten mit vielen Attesten ganz in allen D.pts.



Das Königliche Soolbad Dürrenberg,

Stationort der Thüringischen Eisenbahn zwischen Weiskirchen und Leipzig ist am

13. Mai

eröffnet.

Dürrenberg, den 1. Mai 1878

Königliches Salzamt.

Nächsten Dienstag frisches Viechtier in der Branerei zum halben Mond.

Das seit langen Jahren betriebene Lohd-Geschäft meiner verehrten Tante, der Wittwe Gärtner, habe ich von jetzt ab selbstständig übernommen; ich bitte deshalb die geehrten Kunden, das früher geschenkte Vertrauen auf mich gütigst übertragen zu wollen.

Achtungsvoll

Ditto Kofel, Delarube Nr. 7.

Zum Ein- und Verkauf gebrauchter Kleidungsstücke, Wäsche, Betten, Möbel u. dergl. empfiehlt sich

d. D.

Stepp- und Schlafdecken,

nur Handarbeit mit Original-Baumwolle, von einwolligen Atlas mit Seide gesteppt Paar 36 Mark, von Scherwagel-Garn und Kranz, Cretonne Paar 20 Mark, Schlafdecken Paar 14 Mark.

Jede Größe Kinder- & Wagendecken in allen Farben zu billigen Preisen vorrätig.

A. J. Jacobowitz & Co.,

(T. 1866.)

Salle a/S, große Ulrichstraße 55.

Schöne weichen **Limburger Käse** empfiehlt Mar Thiele.

Waschen & Plätten.

Den geehrten Herrschaften zur gefälligen Anzeige, daß ich zum Waschen und Plätten feiner Wäsche im Hause, auch zum Plätten außer dem Hause gern bereit bin und pünktlich und sauber ausführen werde.

Krau Schröder, Brühl Nr. 14.

Schwefelsäure, Salzsäure, Salpetersäure, chem. reine Essigsäure, Scheidewasser, Benzol, Glycerin, franz. Terpentinöl, Kienöl, Baumöl, Leinöl, Stearin-Waxöl, Glycerinöl, Salmiak-Spiritus, Holzessig, Leberthran, Fischthran, Summitbran, franz. Wahnöl, französische Lacke, Firnisse & Farbwaaren, sowie 100% Natrium, Mann, st. Chlorkalk, russ. Potasche u. s. w. empfiehlt in Prima-Quantitäten behalt

Rudolph Kühne, Markt 5.

Mahagoni-, Birnen-, Eichen-, Kiefer-, Buchen- u. lackirte Möbel sind stets vorrätig zu den billigsten Preisen bei

Dupfing, Tischlermeister, Neumarkt 67.

Unterricht im Stricken, Häkeln und Sticken erteilt

Braubauststraße Nr. 7.

W. Luthar.

Saxlehner's Bitterquelle

Hunyadi Janos.

Das Gehaltreichste und Wirksamste aller Bitterwässer analysirt durch Liebig 1870, Bunsen 1876, Fresenius 1878.

Urtheile ärztlicher Autoritäten:

Prof. Dr. Virchow, Berlin: „Stets mit gutem und promptem Erfolg angewandt.“

Prof. Dr. von Bamberger, Wien: „Mit ausgezeichnetem Erfolg bei allen jenen Krankheitsformen angewendet, in welchen die Bitterwässer ihre Indication finden.“

Prof. Dr. Wunderlich, Leipzig: „Ein ganz vorzüglich wirkendes, ausleerendes Mittel, nicht unangenehm zu nehmen, und dem Magen unschädlich.“

Prof. Dr. Spiegelberg, Breslau: „Habe keines der andern Bitterwässer so prompt, so andauernd gleichmäßig und mit so wenigen Nebenstörungen wirkend gefunden.“

Prof. Dr. Scanzoni v. Lichtenfels, Würzburg: „Ziehe ich gegenwärtig in allen Fällen, wo die Anwendung eines Bitterwassers angezeigt, ausschließlich in Gebrauch.“

Prof. Dr. Friedrich, Heidelberg: „Lässt in Bezug auf Sicherheit und Milde seiner Wirkung nichts zu wünschen übrig.“

Prof. Dr. v. Buhl, München: „Wirkt rasch, zuverlässig, ohne Beschwerden.“

Prof. Dr. v. Nussbaum, München: „Bringt schon in sehr kleinen Dosen den gewünschten Erfolg.“

Prof. Dr. Kussmaul, Strassburg: „Empfehle ich bereits seit Jahren als ein schon in mässiger Menge sicher wirkendes Abführmittel.“

Das „Hunyadi Janos Bitterwasser“ ist zu beziehen aus allen Mineralwasserdepots und den meisten Apotheken.

Der Besitzer: **Andreas Saxlehner, Budapest.**

Nächsten Sonnabend als den 4. Mai bin ich in Merseburg im Hotel zum halben Mond von 1/8 bis 1 Uhr zu sprechen.

C. Haun, pract. Zahnarzt.

Von jetzt ab ist jeden **Dienstag frisches Viechtier** in der Stadtbranerei zu haben.

Spindlers Farbe.

Annahme bei A. Wiese.



Vilkinson's, das bekannte cosmetische Schönheitsmittel, dient zur Entfernung aller Hautunreinigkeiten, à Fl. 3 M., halbe Fl. 1.50.

Zu haben bei **G. Lotz.**

Dem heiligen und auswärtigen Publikum die ergebene Anzeige, daß ich stets mehrere englische und Adergeschirre vorrätig habe und preiswerth verkaufe. Außerdem werden bei mir alle in mein Fach schlagende Reparaturen, vorzüglich Aufschwagen-Reparaturen und Lackirarbeiten an denselben pünktlich und solid ausgeführt. Auch steht bei mir ein gebrauchter vierfüßiger halbverdeckter Aufschwagen zu verkaufen.

E. Kloppe, Sattlermeister,
Gottbardstraße Nr. 30.

Hoff'sche Brustmalzbonbons.

Kaiserliche und Königliche Hof-Malz-Präparatenfabrik von Joh. Hoff in Berlin, Neue Wilhelmstrasse 1. Die Hoff'schen Brustmalzbonbons sind seit Decennien ärztlich als das beste Mittel gegen Husten, Heiserkeit, Brust- und Halsleiden anerkannt. Auch als Unterstützungsmittel des bei Brustleiden anzuwendenden concentrirten Malzextracts. Preis: 1 gr. Carton 30 Pf., 1 kl. Cart. 40 Pf., Malzucker 40 Pf., Concentrirtes Malzextract 2 Mk., auch 1 M. 40 Pf. per Fl.

Verkaufsstelle bei **A. Wiese** in Merseburg.

Westph. Schmiedekohlen

empfiehlt ab Lager billigst

C. F. Meister.

C. Schultze, Preßkohlensteinfabrik,

Merseburg, Neumarkt, Saalauer,
offerirt pro Wille **11 Mk.** frei Stall,
9 : 50 ab Fabrik.

Die Steine kommen jetzt in **guter Sommerwaare** zur Ablieferung und wird deren **vorzügliche Qualität** von allen Abnehmern anerkannt.

Zur Bequemlichkeit der geehrten Auftraggeber hat sich Herr **Banquier Friedrich Schulze am Markt** bereit erklärt, Aufträge und Zahlungen für mich anzunehmen.

Das berühmte Ringelhardt & Glöckner'sche

Pflaster mit Stempel: **M. RINGELHARDT** und Schutzmarke:

auf den Schachteln
ist à 25 und 50 Pf. in den bekannten Apotheken zu haben.

Obige Schutzmarke schützt vor jeder Nachahmung.

Zu Bauzwecken

**I Träger,
Bauschienen,
Säulen**

empfiehlt billigst

C. F. Meister.

Weißenfels, den 27. April 1878.

Mit dem Wiederverkauf unserer **Werschener Preßsteine** haben wir für Merseburg nur allein den **Consum-Berein** und Herrn Zimmermeister **Seber** betraut.

Werschen-Weißensfelder Braunkohlen-Actien-Gesellschaft.

Bezugnehmend auf Vorstehendes empfehlen wir uns zur Lieferung von **Werschener Preßtorf** zum Preise von **12 Mark** pro mille frei Stall.

Die Qualität der Kohle ist hier am Plage als Beste hinlänglich bekannt.

Gefällige Bestellungen werden in unserm Comptoir — Untertalenburg 59. — und in unserm sämtlichen Verkaufsmagazin entgegenommen.

Die Lieferung von **Briquettes** zu den billigsten Tagespreisen übernehmen wir in der bisherigen Weise.

Merseburg, den 1. Mai 1878.
Consum-Berein zu Merseburg, t. G.

Klassensteuer-Reclamationen

fertigt

R. Pauly, Actuar a. D. u. ger. Taxator.
Merseburg, Breitestraße 13.

Nur wenige Tage.

Im Auftrage eines der größten Geschäftsbetriebe Berlins eröffne ich
hierselbst am Donnerstag ab im Gasthof

zum goldenen Hahn, Gotthardtsstr.,
einen großen Ausverkauf
von Herren- und Damen-Artikeln

und offerire zu fabelhaft billigen, noch nie da-
gewesenen, aber festen Preisen:

Seidene und Sammet-Bänder, glatt und gemustert, Meter
von 10 Pf. an, modernste **Damen-Kragen**, ebenso **Manchetten**
von 20 resp. 25 Pf., **seidene Damen-Schawls** von 20 Pf. an,
seidene und wollene Manteltücher von 50 Pf. an, **Taschentücher**,
Stuart-Fraisen von 10 Pf. an, **Ball-** und andere **Fächer** von
50 Pf. an, **Kinderläschen** von 25 Pf. an, **Zuchten-Damen-**
taschen, **gestickte Streifen** und **Einsätze** in großer Auswahl, **Stück**
von 8 Kap. Ellen von 60 Pf. an, **Brillen**, **Vincenez**, **Fädel-**
stoffe, **Tülldecken**, **Tüllschoner** für Sopha, **Tisch** und **Kommode**,
von 25 Pf. an, **Herren-Oberhemden**, **gestickte Einsätze**, $\frac{1}{2}$ Dgd.
3 M. 50 Pf., **extrafeine Handtücher** 100 Pf., **reineleiene Herren-**
kragen, 25—35 Pf., **Vorhemden** von 35 Pf. an, **Schürzen** in
allen Genres für **Damen** und **Kinder** schon von 30 Pf. an, **Herren-**
Schlipse und **Cravatten** von 15 Pf. an, **Hosenträger** von 40 Pf.
an, **Operngläser**, **Kloasens**, **Hemden-Waschknöpfe**, **Auffest. Rämme**
für **Damen**, **edle Wäschspitzen**, **Wir.** von 10 Pf. an, **Gardinen-**
Spitzen, **Rouleaux-Frangen**, **Portemonnaies**, **Cigarren-Stuis**,
Cigarren-Spigen, **neueste Dessins** in **Meerischaum** und **Verstein.**
gestickte Unterröcke, **Hilt-** und **Steppröcke**, **Tailen-** und **Kopf-**
tücher, **Fichus**, **Spigen-Mantillen**, **Cachenez**; außerdem eine
großartige Auswahl

feinster Pariser Schmucksachen,

als **Brochen**, **Ohringe**, **Kreuze**, **Medaillons**, **Ringe**, **Colliers**,
Kopf- und **Armspangen**, **Manchetten-** und **Chemisettknöpfe**,
Uhr- und **Halsketten** etc. fabelhaft billig.

Echte Talmi- und Zula-Ketten unter 5 jähriger **Gar-**
antie des **Nichtschwärzwerdens** von 1—5 M. patent. **Wiener Ge-**
sundheits-, **Ch-** und **Theelöffel**, $\frac{1}{2}$ Dgd. 50 Pf., **echte Britannia-**
und **Christoffel-Eöffel**, **Messer**, **Gabeln**, **Suppenhöpfer** für die
Käse des **Preis-**; **Tabletten**, **geschmückte Holzgalanteriewaren**,
Herbchen, **Cartonnaegen**, **Recessaires** etc; endlich als **Specialität** die
berühmte **Wunder-Schachtel**, **enthaltend**: **Ohrriue**, 3 **Ringe**,
Zuchnadel, **Kreuz** und **Medaillon**, alles **zusammen** mit **Zugabe** von
Hemden- und **Manchettenknöpfen** oder 1 **Corallenkette** für **25 Pf.**,
Blumen-Kränze und **1000** andere **Artikel** zu **fabelhaft billigen**,
aber **festen** **Preisen**.

Sämmtliche **Waaren** sind **durchaus** **reell** und **fehlerfrei**, wofür
wir **unter** der **Versicherung**, daß **man** alle **Artikel** für **wenigstens**
die **Hälfte** **regulärer** **Preise** bei **uns** **kauft**, **weitgehendste** **Garantie**
übernehmen.

Nur einige Tage im Gasthof zum
goldnen Hahn, Gotthardtsstraße.

Der Verwalter.



Hamburg-Amerikanische
Paketfahrt-Actien-Gesellschaft.

Directe Deutsche Post-Dampfschiffahrt
zwischen

HAMBURG und **NEW-YORK**

regelmäßig **jeden Mittwoch, Morgens.**

Nähere Auskunft wegen **Fracht** und **Passage** erteilt der **General-**
Bevollmächtigte

August Bolten. Wm. Miller's Nachfl.,

Hamburg, Admiralitätsstrasse 33./34.,

sowie der **Agent Max Keferstein in Halle a/S.**

Uebung

der **Städtischen Feuerwehr** und **Pionier-Compagnie** **Mont-**
tag den **6. Mai** **Abends 7 1/2 Uhr.** **Sammelplatz:** **Sprigenhaus.**
Der Löschdirector.

Freiwillige Turner-Feuerwehr.

Sonntag den **5. Mai**, **früh 7 Uhr, Uebung.** **Versammlung** am
neuen Sprigenhaufe. **Das Commando.**

Restaurant zum Augarten.

Sonntag **früh 8 Uhr** **Speckfuchen** und **frischen** **Boebier-Anfsich.**
Abends **Tanzmusik.** **F. Ifemann.**

Kunst-Arena

auf dem Kinderplatze.

Sonabend den **1., Sonntag** den **5. und Montag**
den **6. Mai**

finden **außerordentliche** **große** **Vorstellungen** der **Künstlergesellschaft**

Kolter & Hegelmann

statt. Dieselben bestehen in **großen** **Productionen** aus dem **Gebiete** der
modernen Gymnastik, **sowie** in **vorzüglichem Ballettänzen.**

Neu: Die fliegenden Männer. **Neu!**
große Sensationsnummer.

Anfang 7 1/2 Uhr. **Sonntag** 2 **Vorstellungen.**, **Anfang 4 und 7 1/2**
Uhr. **Es ladet ergebenst ein**

Kolter & Hegelmann.

Kaiser Wilhelms-Halle.

Sonntag den **5. Mai 1878**

Maifest.

Abends 8 Uhr **Garten-Concert** und **Illumination.**
Entrée wird **nicht** **erhoben.** **Wilhelm Graul.**

Funkenburg.

Sonntag den **5. Mai** von **Abends 8 Uhr** ab **Flügel tänchen.**
G. Brandin.

Rischgarten.

Empfehle meinen **schönen** **Garten**, **sowie** **Kaffee** mit **Ruchen**; **ff.**
Baierisch und **Lagerbier** **hiermit** **beistens.** **Ferdinand Weise.**

Meuschenau.

Sonntag den **5. Mai** **Tanzmusik** bei **vollem** **Orchester**, wozu **freund-**
lichst **einladet** **R. Pöhl.**

LÖPITZ.

Sonntag den **5. d. M.** **Tanzmusik**, wozu **freundlichst** **einladet**
A. Schmidt.

CASINO.

Sonntag den **5. Mai** **Flügel tänchen.** **Anfang 4**
Uhr. **Karl Elze.**

NB. **Frische Maibowle** **pr. Fl. 1 M., pr. Glas 30 Pf.**

Wiener Café.

Sonabend **Concert** von der **Damenkapelle Hofcher.**
Sonntag von $\frac{1}{2}$ 4 **Uhr** an im **Feldschloßchen**; **Abends** von **8 Uhr** an
im **Herzog Christian** bei **Edardt**; **Montag** **Abends 8 Uhr** in der **Börse.**

Maßnitz.

Sonntag den **5. d. M.** von **Nachmittags 3 Uhr** ab

Einzugs-Ball.

wozu **freundlichst** **einladet**

L. Bieler.

Zur Tanzmusik in Meuschenau

Sonntag den **5. Mai** von **Nachmittags 3 Uhr** ab; **hierzu** **ladet** **freund-**
lichst **ein** **K. Rödel.**

Einen **Lehrling** **sucht**

R. Beyer, Kleidermeister.

Ein **Mädchen** für **Küche** und **hausarbeit** **sucht** bei **einer** **anständigen**
Herrschaft **zum** **1. Juli** **einen** **Dienst.** **Adressen** **bittet** **man** **in** **der** **Exped.**
d. Bl. **niederzulegen.**

Todes-Anzeige.

Heute **Nachmittags 2 Uhr** **entschied** **sanft** **nach** **längeren** **Leiden** **mein**
guter **Wann**, der **Gürtlermeister** **August Künz**, **was** **tiefbeträbt** **allen**
Verwandten und **Freunden** **angeigt** **die** **hinterlassene** **Wittwe**

Marie Künz **nebst** **Verwandte.**

Merseburg, den **2. Mai 1878.**

Die **Beerdigung** **findet** **Sonntag** den **5. Mai** **Nachmittags 3 Uhr** **statt.**

Am **Sonntage** **Mieric. dom. (5. Mai)** **predigen:**

Dankkirche	Vormittags:	Nachmittags:
Städtische	Hr. Conf.-Rath Leuschner.	Herr Diac. Martius.
Neumarktkirche	Herr Pastor Deinert.	Herr Diac. Hildebrandt.
Altenerburger Kirche	Herr Pastor Dreising.	
	Herr Pastor Grüner.	

Einsammlung der **Collecte** für **arme** **Studirende** **evangel.** **Theologie** **in** **Halle.**
Um **9 Uhr** **früh** und **2 Uhr** **Nachmittags** **katholischer** **Gottesdienst.**

Lokales.

Am **2. d. M.**, **früh** $\frac{1}{2}$ 6 **gerieth** in der **Dampf-Brauerei** des
Hrn. Stadtrath **Berger** ein **Gebäude**, welches zur **Aufbewahrung** von **Eis**,
Bech etc. **diente**, in **Brand**. Der **Spitze** der **Feuer-Societät**, unter
Leitung des **Hrn. General-Inspectors** **Sachse**, **sowie** den **Spitzen** der
städtischen **Feuerwehr**, der **Pionier-Compagnie** und der **freiwilligen**
Turnerfeuer- **wehr**, gelang es **nach** **Verlauf** von **etwa** **3 Stunden** des **Feuers** **Herr** zu
werden. Die **Entstehung** des **Feuers**, **sowie** der **dadurch** **entstandene**
Schaden **ist** **zur** **Zeit** **noch** **nicht** **bekannt.** **Wir** **hatten** **Gelegenheit** **zu** **be-**

obachten, daß unsere Feuerwehr schnell zur Stelle war, und unter Leitung des Hrn. Vöschdirectors Kops, Zugführers Hrn. Pfeiffer u. mit großer Ruhe und Besonnenheit arbeitete, und können wir derselben nur unsere volle Anerkennung aussprechen. Ebenso müssen wir es den Ortschaften Apenhof, Anapendorf und Geusa dankend anerkennen, für die schnelle Herbeiführung ihrer Löschgeräthschaften zur Brandstelle.

— An demselben Tage um 4 $\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags ertönte abermals Feuerlärm und wurde die Feuerwehr nach dem Hause Johannisstr. 9. gerufen. Hier war von Kindern, welche mit Streichhölzern gespielt hatten, eine Leuchte, welche mit Stroh gefüllt war, angezündet. Der Restaurateur Reye, welcher den Brand zuerst entdeckte, hat mit Hülfe der Feuerwehr, sowie mehrerer Husaren, welche in dem betreffenden Hause einquartiert sind, mit großer Unerschrockenheit zur Bekämpfung des Feuers, welches leicht größere Dimension annehmen konnte, beigetragen.

— Wer den so herrlich schlagenden Nachtigallgesang gern hören will, bemühe sich in das schöne Etablissement des Nischgartens. R.

Für den Bazar ging weiter ein: Frau Präf. Gabler 1 Blumenfächer, 2 Nadelstiche, Dir. Engel 1 geficktes Fußstich, 1 gefrickter Rock, 1 Buch, 2 Notenbücher, versch. Gedichtblätter, Fr. Gen. v. Bredlow 1 Kinderkleid, 2 Kinder Röckchen, 1 kleines Armband, 2 Cabarets, 1 B. Morgenschuhe, Fr. Generalin v. Schwarzfoppen 1 gebältes Tuch, 1 Nähtafel, 1 Haarröhre, Augen, durch Fr. Hanewald 1 Fischsch, 1 Morgenhaube, 1 Toilettenstich, 1 Schürze, Fr. G. H. R. Crüger 1 Sophaflissen, 1 Theebrett, 1 Unterlag, 1 B. Morgenschuhe, 1 Buch, 1 Thermometer, von der Krankenschwester Mathilde von Hagen 1 Kinderjäckchen und gebältes Spigen, Fr. Reg. R. Eggbrecht 1 Briefbeschwerer, 1 Schürze, 1 Frisirmantel, 1 B. woll. Handschuhe, von Comtesse I. u. A. Wingerode 6 Campenschirme u. 1 Briefmappe, von Fr. L. v. Wingerode 1 Buch, Frau Dir. Robbe 1 Platt-Ménage, 2 Schürzen, 1 Krage, 1 Buchumschlag und 1 Tentenfah, Frau v. Hüllen 1 Nachtlampe, 1 Briefmappe, Fr. Stadtrath Berger 1 Schreibzeug, 1 Kaffeefanne nebst Milchtopf, 1 Börse, Fr. Küper 1 gemalter Tisch, 1 B. Morgenschuhe, Fr. Oberreg. R. Schede 1 Sophaflissen, 2 Kinderkleider, 1 Arbeitskorb, Fr. v. Bredlow - Traagarth 1 Kinderkleid, 1 Wasserflasche mit Glas, Fr. v. Nostiz 1 Fußstich u. 2 Droschen, Fr. Cons. H. Krobenius 1 Kinderunterrock u. 1 gebäl. Tuch, Fr. v. Neben 1 Theebrett, 2 Ein. Röcke, Frau Rechtsanwält Wölfl 3 Notenmappen, Fr. Reg. R. Gerdsdorf 1 Morgenhaube, 1 Decken, 1 Vase, Frau Justizrath Grumbach 4 Kinderjäckchen, 1 Bild, Frau Anna Rothe 1 Kinderkleid, 3 Schürzen, 1 Kraagengeratur, 1 Couvertbefeuchter, Fr. Reindig 1 Decke, Frau Reg. R. Beyenberger 1 Kinderjäckchen, 1 Kinderrock, 1 Schürze, Fr. Baumeister Lucas 1 Nachttasche u. 1 Bonbonnière, Fr. Pred. Kömhold 1 Decke.

Gedenkblatt.

Dan. 12, 3. Chr. 13, 7.
Am 6. Mai 1838, also übermorgen von 40 Jahren wurde der am 5. October 1860 verstorbene Pastor zu St. Maximi

Herr Johann Gottlieb Schellbach

als Diaconus an genannter Kirche durch den damaligen Consistorialrath Dr. Haasentritt feierlich eingeführt. Diacon Schellbach hielt seine Antrittspredigt über Röm. 1, 15. 16. und hatte folgende Disposition: Das Evangelium eine Kraft Gottes 1) nach seinem höhern Ursprunge, 2) in seiner innern Fortentwickeltheit, 3) in seiner äußeren Allgemeinheit, 4) in seiner einfachen Grundlage, 5) in seinen befehlenden Wirkungen. Ich kann den heutigen Tag nicht feiern ohne a. eine Anerkennung der Gnade, b. ein Geständnis der Demuth, c. ein Gelübde des Eifers, d. eine Bitte um Vertrauen und Liebe, e. eine Hoffnung auf Seligen.

22 Jahre lang hat er in unserer Stadtgemeinde, auf's Innigste mit ihren Gliedern verbunden, das Evangelium mit beherzten Munde verkündigt und als ein treuer Vertheiler dem Einzelnen beigegeben; ja die Stimme sind nicht vereinzelt, die da behaupten, daß ihr in unsern Schulen gewonnenes evangelisches Bewußtsein späterhin gerade durch ihn in besonderer Weise genährt und gepflegt worden ist.

— Abge dies kurze Wort dazu beitragen, und das freudliche Bild des lieben, heimgegangenen Seeligen gerade in diesen Tagen wieder einmal recht lebendig vor die Seele zu stellen. Nimmer aber vergehe unsere Gemeinde sein gleichsam aus der Grüst hervorleuchtendes Mahn- und Trostwort: „Ein seligeres Voss findest du nicht in dieser wechselvollen Welt, denn das eines gläubigen Christen, der, — ein Herz voller Abnungen in sich, einen Himmel voller Sterne über sich, eine Zukunft der Unendlichkeit vor sich, — in der Liebe seines Vaters sitzt, Leben, Frieden und volle Genüge hat und in der Gnade Gottes den sichern Grund erkennt, in welchen er den Acker wirft, wenn Alles um ihn her wogt und zusammenbricht.“

Russkalisches.

Das am vergangenen Sonntag, den 29. April, e., durch Fräulein Emma Foyf in unserer Stadtkirche veranstaltete Concert bot uns willkommene Gelegenheit, den ausgezeichneten Ruf, welchen die Sängerin umgibt, auch hier gerechtfertigt zu sehen. Die reichen Stimmkräfte, welche der Dame zu Gebote stehen, sind von seltener Weichheit, ihr Gesang ist durchdringend, und der Ausdruck natürlich und edel.

Die Ausdehnung der Register betundete sich besonders in dem seelenvollen Vortrage des Miserere von Martini und des ergreifenden „Erbarne dich, mein Gott!“ aus der Bach'schen Passion nach Matthäus. Die zarten Empfindungen, welche das Ave Maria von K. Franz atmet, kamen vortrefflich zum Ausdruck, wie auch die Wirkung des Reizen und Tiefen in der selten gehörten Arie aus „Salomo von Händel: „Erforsch' ich gleich jeß' Blum' und Gras“ sehr ansprechend interpretirt ward.

In den Zwiefingeln — Lauda Zion von Cerebinii — und „Ich harre des Herrn“ von Mendelssohn — ward die Concertbegleitung unterstützt von Fräulein Anna Brier aus Leipzig, welche dem Programme die große Arie aus „Elias“ von Mendelssohn: „Höre, Israel,“ hinzusetzte und in erfreulicher Sicherheit vortrug.

Mit edelm Tone spielte Herr Concertmeister Rousseau aus Halle die herrliche Arie von Bach — (Wilhelm) auf der g-Saite, mit trefflicher Auffassung begleitete er die Arie aus der Passion.

Herr Stadtorganist Ratsch hatte den Orgelpart übernommen, eröffnete das Concert mit der e-moll Fuge von S. Bach, welche Referent leider nicht anhörend konnte, begleitete mit vollendetester Sicherheit und seinem Verständnisse den Gesang und die Violine und erfreute die Hörer durch klaren Vortrag des Schlusssatzes der V. Orgelfonate von Mendelssohn.

Die Hörer sind Fräulein Foyf und den Mitwirkenden zu Dank verpflichtet und würden eine ähnliche Gabe mit Freuden begrüßen.

(Zur Gesundheitspflege.) Die in neuerer Zeit immer häufiger ausgeführte Untersuchung von sogenannten Geheimmitteln hat festgestellt, daß diejenigen, die überhaupt eine Wirksamkeit auf unsern Körper ausüben, in ihrer Wirkung als Abführmittel zu bezeichnen sind, und daß, wenn ihnen ein Erfolg zugeschrieben werden kann, dieser auf Rechnung ihrer abführenden Wirkung zu setzen ist. Schon aus dieser Thatsache, daß die Speculation Purganzmittel für geeignet hält, gegen ein ganzes Heer von Krankheiten sich zu bewähren, geht hervor, wie notwendig es ist, namentlich in unserer haltenden, mit Aufregungen aller Art verbundenen schweren und drückenden

Zeit die Thätigkeit der Verdauungsorgane zu unterstützen. Hierzu können nun freilich die Geheimmittel, ihrer meist schädlichen Nebenwirkungen wegen, durchaus nicht empfohlen werden, vielmehr verdient nach dem Ausspruche der bedeutendsten ärztlichen Autoritäten, seiner nachhaltigen, milden und unschädlichen Wirkung wegen sowohl, als gelegentlich eröffnendes Mittel wie zum längeren Gebrauch das Friedrichshaller Bitterwasser den Vorzug.

Aus der Provinz und Umgegend.

— Der landwirthschaftliche Verein Neuschmidtsfeldt will zur Feier seines 40jährigen Bestehens Mitte September d. J. eine Ausstellung von Feld- und Gartenproducten, sowie von Maschinen und Geräthen der Land- und Gartenwirthschaft in den Räumen der „Goldenen Henne“ bei Erfurt veranstalten. Anmeldungen zu dieser Ausstellung sind bis zum 15. August zu bewirken.

— Auf dem Harze steht nach Mittheilungen von dort Alles in voller Blüthenpracht; besonders lohnend sei um diese Zeit ein Ausflug nach Suderode und dem Stufenberg. Das Auge blickt entzückt in das weiße Blüthenmeer hinab. Als eine ganz wunderbare Erscheinung bei der diesjährigen Baumbüthe wird aber berichtet, daß „die Birnbäume in diesem Frühjahr zum größten Theil streifen“. Es gibt eine unendlich große Zahl von Bäumen, die auch nicht eine Knospe haben und die, welche blühen, thun es sehr ärmlich! Die Kirsch-, besonders aber die Pfäumen- und auch die Apfelbäume — letztere nur eben rosa schimmernd — sind dagegen sehr reichlich damit bedacht!

— Am Neudorfer Holz bei Gisleben wurde am 25. d. ein Gymnasialast von da, der Käfer sammelte, durch vier Stroche angehalten, und da er kein Geld bei sich hatte, jämmerlich durchgeprügelt. Einer der Weagelagerer ist verhaftet.

Vermischtes.

— Auf der Bärenjagd. Fürst Hugo von Windischgrätz hat auf seiner Herrschaft Hasberg in Krain einen Hochstand auf Bären. Diesen Hochstand bildet ein kleines, außerordentlich festes Haus, welches auf vier ziemlich hohen Säulen steht und mittelst einer Leiter, die emporgezogen werden kann, bestiegen wird. In der Höhe vor dem Hause befindet sich ein Luderplatz in Gestalt einer schweren, aus so dicken Stämmen hergestellten Riste, daß der Bär nicht im Stande ist, das Fleisch gleich zu nehmen, sondern erst längere Zeit arbeiten muß, bevor es ihm geinigt, zu dem Hause zu kommen. Am Sonntag den 14. d., reiste Fürst Windischgrätz, nachdem er erfahren, daß ein Bär das Ueber angenehmen habe, nach Hasberg. In der ersten Nacht wartet er vergeblich, in der zweiten jedoch erscheint der Bär, kommt auf die Kähre der Pferde, folgt dieser und schreut, plötzlich schnaufend und einen Ton ausstößend, den der Bär nur hören läßt, wenn er in Angst geräth. Anstatt aber zum Luder zu gehen, wendet er sich direct, immer der Kähre folgend, gegen den Hochstand, packt die Leiter, die nicht hoch genug gezogen ist, klettert an einem der Leiterbalken hinauf, geht an der Thüre des Hochstandes vorüber und beginnt nun allerhand Versuche zu machen, um in das Innere des Hochstandes, in dem sich der Fürst befindet, zu kommen. Zunächst steigt er aufs Dach, reißt dort die obersten Bretter ab, arbeitet nach besten Kräften, ist aber nicht im Stande, die der Haltbarkeit halber aus außerordentlich dicken Bohlen gefügte und fest genagelte Wand des Standes zu zerrümmern. Schnaufend verläßt er die Stelle wieder, nach dem er den Fürsten in eine nicht ganz unbedeutende Aufregung versetzt hatte. Auffallendweise erfolgte dieser Besuch des Bären erst um die Mitternachtsstunde, während er sonst regelmäßig um 9 Uhr Abends zu erscheinen pflegt. In der folgenden Nacht ritt Fürst Windischgrätz später als gewöhnlich zur Stelle, und um dem Bären nicht wieder Gelegenheit zu geben, seine Spur aufzunehmen, hängt er seinen Stock hoch an einem Baume aus, reitet bis zur Leiter, steigt vom Pferde aus auf dieselbe und ist eben beschäftigt, die Leiter hoch zu ziehen, als der Reithoch, welcher bis zum Luderplatze geritten war, damit der Bär dorthin die Spur verfolge, ängstlich rief: „Durchlaucht, der Bär kommt!“ Ohne sich im geringsten durch die Anwesenheit der Menschen hören zu lassen, kommt die Bestie näher und näher, verlegt den Reithoch in solche Todesangst, daß dieser sich mit Einwilligung des Fürsten aus dem Staube macht, geht schnurstracks auf's Luder los, reißt zwei Balken herunter, als wären es Strohhalme, und trollt wieder ab, bevor noch der Fürst schießen konnte. Als er jedoch über eine Lichtung wechselte, giebt der Fürst zwei Schüsse ab, die den Bären werfen. Am andern Tage erst wurde er gefunden. Was den Fall besonders interessant macht, ist folgendes: Man hat nie gehört, daß in der dortigen Gegend der Bär Menschen gerissen habe, und auch nie Kunde davon erhalten, daß er einen Hochstand erklettert hätte. Meister Braun hat also auch seine Muden.

Würzburg, Im „Nürn. Coc.“ wird von hier folgendes Culturbild gezeichnet: „Hier hatte sich eine förmliche Diebesbande schulpflichtiger Kinder gebildet, die sich zahlreicher Diebstähle schuldig machten. Von der Polizei eingefangen, wurden einige dieser Schulknaben, welche das zwölfte Lebensjahr zurückgelegt, mit mehrwöchentlichen Gefängnisstrafen vom Stadtrichter verurtheilt, die anderen, gegen die wegen zu jungen Alters strafrechtlich nicht eingeschritten werden konnte, ihren Eltern zurückgegeben. Allein — wie zahlreiche Verhandlungen am Stadtrichter konstatarnten — die betreffenden Eltern handhabten keine energische Zucht, trotz mehrfacher Verurtheilungen wegen Verwahrlosung der Kindererziehung, blieben die Jungen (auch Mädchen) gefesselt sich dazu) trotz dieser Bestrafungen monatelang vom Schulunterricht fern. Bezeichnend ist, daß die Kinder monatelang nicht nach Hause kamen und die Nächte in Eisenbahnwagen und Droschken zubrachten. Wir wir vernehmen, wird demnächst das Magistratscollegium in dieser Beziehung Beschlüsse fassen.“

Leobschütz, 25. April. (Falschmünzer.) Großes Aufsehen erregt hier die heut erfolgte Verhaftung eines Falschmünzers. Derselbe, österreichischer Unterthan, war vor einiger Zeit hierher gekommen und hatte sich mit einem Gehülfen des Steindruckereibesitzer G. bekannt gemacht, dessen Vertrauen er durch wiederholte freigelegte Verwirthung in öffentlichen Lokalen zu gewinnen suchte. Nachdem ihm dies gelungen zu sein schien, weichte er den jungen Mann in seine Pläne ein und verlangte zur Fabrication von

100. Guldennoten die Infestigung einer Platte. Scheinbar ging der Ge-
hilfe auf die Propositionen etc., machte jedoch den Einwand, daß er, ohne
Aufsehen zu erregen, hier nicht in den Besitz eines brauchbaren Steines
erlangen könne, sondern zu diesem Zwecke nach Breslau fahren müsse,
worauf ihm der Oesterreicher dazu 10 Gulden überreichte. Darauf wurde
die Kiste angetreten und der Tag der Rückkehr auf heute festgesetzt, nachdem
der Hithoraph, der übrigens nur zum Besuch seiner Mutter fuhr, in-
dessen vorher seinen Prinzipal und dieser die bißige Politz von Allen in Kenntniß
gesetzt und die gemachten Angaben noch durch Briefe des angeblichen Com-
pagnons unterstützt hatte. Nach der gestern Abend erfolgten Rückkunft des
jungen Mannes hatte sich auch wirklich der Besizer der Platte eingefunden
und war der Sicherheitsbehörde näher bezeichnet worden, welche ihn denn
auch im Laufe des heutigen Tages im Verberäufers Lokale verhaftete.

Et Wendel, 25. April. In dem etwa zwei Stunden von hier,
nahe bei Marpingen, belegenen Dörfchen Alweiler hat gestern ein schauer-
haftes Verbrechen stattgefunden. Die Reservisten aus Alweiler und den
umliegenden Dörfern waren dort für die Kontrollversammlung beordert, und
nach derselben gingen eine Anzahl Tüchtigen ins Wirthshaus, wo sie bald
unter sich aneinander gerietten. Die Wirthin, Ehefrau Brück, welche
jene zur Ruhe und zum Frieden aufforderte, mußte dieses aber mit dem Leben
büßen. Der ganze Schwarm der rohen Puben fiel über sie mit Knütteln
und Messern her. Es gelang der armen Frau noch, blutend und schwer
verletzt, auf die Straße zu flüchten und um Hilfe zu rufen, allein ehe
diese kam, hatte die äußerste Rohheit und Brutalität schon ihr Opfer ge-
fordert. Ein Sohn der Frau Brück und eine Tochter derselben, welche ihrer
Mutter Hilfe leisten wollten, fielen gleichfalls der rohen Bande in die
Hände. Der Sohn liegt durch Messerstiche und Knüttelstöße lebensgefährlich
verwundet darnieder und der Tochter ist ein Arm zweimal gebrochen.
Die Mörder waren junge Burschen aus Marpingen, deren heute zwölf hier
gegenständiglich eingebraut wurden, und darunter ein Bruder des Wundkundens
Susanna Leist.

— Entsprungener Jaguar. Aus Cöhen wird der in Prag erschei-
nenden „Bohemia“ unterm 24. d. geschrieben: „Dem Wnageriebseiger
Kudský entkam vorgestern allem Anscheine nach in Folge unerblieblicher
besonderer Vorsicht der amerikanischen Jaguar, ein besonders schönes Thier.
Der Jaguar wollte in den Garten des Herrn Hudec dringen. Letzterer
wollte dem Jaguar den Eingang in den Garten verwehren, wurde aber
von dem wilden Thiere angegriffen, zu Boden geworfen und zweimal in
die Hand gebissen. Der Jaguar wollte sodann in die Behausung des
Gärtners dringen, wurde aber an der Thürschwelle von der bejahrten
Hausfrau mittelst eines Mehrbesens vertrieben.“ Erschrocken wendete sich
der Jaguar um und suchte, da die Nacht einbrach, eine Lagerstätte in dem
nahe gelegenen Schuppen. Von den herbeieilenden Nachbarn wagte es
Niemand, sich des Jaguars zu bemächtigen, und so brachte der amerikanische
Wildfang die ganze Nacht still im Schuppen zu, auf einem Strohlager
aufstehend, während eine Anzahl muthiger Männer, mit Keulen versehen, an
dem verschlossenen Schuppen die Nachtwache hielt. Als man beim
Anbruche des Tages bemerkte, daß der Jaguar aus seinem breiteren Ge-
fängnislokal ins Freie wollte und darin schrecklich tobte, da blieb nichts
Anderes übrig, als ihn niederzuschießen. Zwei Schüsse in den Rücken des
töbenden Thieres von dem Gendarmen-Postenführer Koubek und zwei
nachfolgende Schüsse aus dem Gewehre des Gendarmen Wawra machten
den Jaguar, als er auf die geöffnete Thüre losstürzte, den Garaus. Der
Wnageriebseiger erlitt durch den Tod des schönen jungen Thieres einen
nicht unbedeutenden Schaden und wird überdies an den verwundeten
Gärtner ein Schmerzensgeld zu entrichten haben, abgesehen davon, daß ihn
noch bedenkliche Anstände erwarten.“

London, 29. April. Eine von furchtbaren Folgen begleitete Dampf-
kessel-Explosion ereignete sich am Sonnabend in der Strong'schen Eisen-
gießerei in Dublin. Durch die Erschütterung wurde ein benachbartes
Wirthshaus zertrümmert, fünfzehn Personen auf der Stelle getödtet und
nahezu zwanzig mehr oder weniger schwer verwundet, darunter mehrere
Kinder, die auf der Straße in der Nähe des Schauplazes der Katastrophe
spielten.

— (Gottes Segen bei Cöhen.) Unter dieser Devise hat der Ham-
burger Lotterie-Collecteur Lazarus Samson Cöhen seit Jahren in ver-
schiedenen Staaten Deutschlands, namentlich in den Provinzen der einzelnen
Länder, durch oft recht wunderliche Inzerate zum Lotterie-Spiel in die
Hamburger Lotterie aufgefordert. Wie jetzt berichtet wird, ist Herr Cöhen
vor Kurzem wegen strafbaren Eigennutzes, bezugnehmend durch den Vertrieb
von Loosen der in Preußen verbotenen Hamburger Staats-Lotterie zu
300 Mark Strafe verurtheilt worden. Eine gleiche Buße traf auch eine
Anzahl Spieler. (H. C.)

Wegen Verleumdung, Aufforderung zum Ungehorsam gegen das Gesetz
und Beschimpfung der Landeskirche wird von der Kronanwaltschaft zu
Hannover der Pastor a. D. Ludwig Grote scharfverurtheilt.

Politische Rundschau.

Se. Majestät der Kaiser fuhr am 2. Vormittags 8^{1/2} Uhr, begleitet
von den königlichen Prinzen und den General- und Flügeladjutanten nach
Potsdam und besichtigte im Lustgarten daselbst im Beisein einer zahlreichen
Generalität und vieler fremdberühmter Offiziere die Bataillone des 1. Garde-
Regiments zu Fuß. Nachmittags kehrte der Kaiser von Potsdam nach
Berlin zurück und nahm dann noch die üblichen Vorträge entgegen. Abends
findet im königlichen Palais eine musikalische Soirée statt, zu der etwa
150 Einladungen ergangen sind.

Zur Vermählung der Prinzessin Luise Margarethe (geb. 25.
Juli 1860), jüngsten Tochter des Prinzen Friedrich Karl, mit dem englischen
Prinzen Arthur Herzog von Connaught (geb. 1. Mai 1850) wird,
verschiedenen Blättern zufolge, aus London gemeldet, daß in wenigen Tagen
die Vorlage zur Bewilligung der Apanage für das fürstliche Paar im
englischen Parlament eingebracht werden wird.

Nach der „Prov. Corr.“ nimmt die Krankheit des Reichskanzlers Fürsten
Bismarck einen günstigen Verlauf und „ist zu hoffen, daß es dem Fürsten

möglich sein werde, sich auch an den Beratungen des Reichstages noch
zu beteiligen.“

Die Ausschüsse des Bundesraths haben am 30. April den Antrag
an den Bundesrath beschlossen, die Erhebung einer Uebergangsabgabe von
Essig in Form eines Gesetzes zu beschließen, entsprechend dem Reichstags-
beschluss vom 13. v. M. — Der Bericht der Ausschüsse bezüglich der Enquete
über die Eisenindustrie und die Baumwollen-Spinnerei wird in nächster
Zeit an das Plenum des Bundesraths gelangen.

Der Bundesrath hat in Folge einer Anzahl von Eingaben
Erlaß eines Verbots des Taubenschießens für den ganzen Umfang des
deutschen Reichs ablehnend beschlossen. Die Eingaben waren ausgegangen
von den Thierschutzvereinen zu Lübeck, Schwerin und Neu-Brandenburg,
vom Schlesischen Centralverein zum Schutz der Thiere und vom Thier-
schutzverein für das Großherzogthum Hessen. Die Ablehnung erfolgte,
weil die Bestimmungen in den §§. 284, 285, 360, Ziffer 11 und 13
des Strafgesetzbuches für das deutsche Reich den zuständigen Behörden aus-
reichende Handhaben bieten, um etwaigen bei Veranlassung von Tauben-
schießen zu beorgenden oder schon zu Tage getretenen Gesetzesverletzungen
wirksam begegnen zu können.

Der Reichstag beschäftigte sich am 1. Mai in erster Linie mit der
dritten Beratung des Gesetzentwurfs, betreffend die Zuwiderhandlungen
gegen die zur Abwehr der Rinderpest erlassenen Vieh-Einfuhrverbote. Das
Haus hatte in der zweiten Lesung, den Anträgen des Abg. Kaefer folgend,
die in dem Entwurf angedrohten Strafen erheblich herabgesetzt und insbe-
sondere neben der Zuchthausstrafe in allen milderen Fällen Gefängnisstrafe
zugelassen. Die Abgeordneten Bessler und von Schwarze beantragten nun,
die Minimalstrafen von 3 Monaten und resp. 6 Monaten Gefängnis auf
sechs Monate und resp. ein Jahr zu erhöhen. Der Präsident des Reichs-
kanzleramts Hofmann wies auf die außerordentlich großen Gefahren hin,
mit denen die Verletzung der Vieheinfuhrverbote den öffentlichen Wohlstand
bedrohe. Die Regierung bedauere deshalb sehr lebhaft, daß man die
obligatorische Zuchthausstrafe beseitigt habe, und fürchte, daß die Wirksam-
keit des Gesetzes dadurch in einer Weise abgeschwächt werde, welche die
Erreichung des Zweckes in Frage stelle. Mindestens bitte er das Haus,
im Sinne des Antrages Bessler-Schwarze das Strafmilieu zu erhöhen.
Abg. Günther (Sachsen) trat diesen Ausführungen bei, indem er namentlich
den Gedanken zurückwies, als handle es sich hier um den Schutz empfindlicher
Interessen der Landwirtschaft. Es sei auf das Lebhafteste zu bedauern,
daß sich das Haus habe bestimmen lassen, einer juristischen Doktrin zu Liebe
die praktischen Forderungen des Lebens außer Acht zu lassen. — Abg.
Bessler hielt an seinem Antrage fest. Erwäge man, daß durch Uebertretungen
des Einfuhrverbots dem Volke das notwendige Nahrungsmittel nicht nur
vertheuert, sondern sogar gänzlich entzogen werden könne, so ersähe selbst
in dem mildesten Falle eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten nicht zu hoch.
— Der Präsident des Reichskanzleramts Hofmann vermahnte die Regierung
dagegen, als werde sie bei dem Wunsche nach einer Erhöhung des Straf-
minimums von einem Mißtrauen gegen den deutschen Nichterfind geleitet.
Die Consequenz der Ausführungen des Abgeordneten Windthorst sei die
Beseitigung aller Grenzen des Strafmaßes überhaupt. Abg. Löwe glaubte
gleichfalls, daß der eigentliche Zweck der Strafbestimmung, den Contra-
venten die große Bedeutung einer Uebertretung des Einfuhrverbots zu
Gemüthe zu führen, durch ein Strafmaß von 3 Monaten nicht erreicht
werde und empfahl deshalb die Annahme des Amendements. Nachdem
Abg. von Gräben sich in gleichem Sinne ausgesprochen hatte, schritt das
Haus zur Abstimmung. Für das Amendement stimmten 107, gegen dasselbe
90 Mitglieder. Da hiernach zwei Mitglieder an der zur Beschlußfähigkeit
des Hauses erforderlichen Zahl fehlten, mußten die Verhandlungen
abgebrochen werden. Die nächste Sitzung findet Donnerstag 11 Uhr statt.
Um die Beschlußfähigkeit zu constatiren, soll dieselbe mit der Auszählung
des Hauses durch Namensaufruf eröffnet werden.

Die Sitzung des Reichstages am 2. wurde mit Namensaufruf eröffnet,
um die Beschlußfähigkeit desselben festzustellen; es wurde die Anwesenheit
von 232 Mitgliedern festgestellt. Die danach beschlußfähige Versammlung
founte somit in die Verhandlungen eintreten. Ohne Debatte wurde der
Antrag der Abg. Bessler und v. Schwarze, der den Zweck hat, die Straf-
minima der in dem Gesetzentwurf wegen Zuwiderhandlungen gegen die zur
Abwehr der Rinderpest erlassenen Vieheinfuhrverbote angedrohten Gefängnis-
strafen zu erhöhen, angenommen und demnachst der Gesetzentwurf im Ganzen
genehmigt. Zu einer umfangreichen Discussion gab der Gesetzentwurf
wegen Einsetzung von Gewerbegerichten Veranlassung. Der Regierungs-
Commissar Geh. Rath Nierding empfahl die Ablehnung aller Abänderungen.
Der Antrag des Abg. Bürgers entsprache seinem Zweck nicht und machte
die Fassung weniger klar, als sie nach der Regierungsvorlage sei. Auch
der Zusatz „oder Lehrherren“ könne nur dazu führen, Unklarheiten in das
Gesetz zu bringen, da das Wort „Arbeitgeber“ überall sonst in dem Sinne
gebraucht sei, daß es den Lehrherren mit einschließe. Abg. Rickert stimmte
dem Vordrner in letzterer Beziehung bei, hielt aber im Uebrigen alle Vor-
schriften über Fälle, in denen gegen den Willen der Gemeindebehörde die
Einsetzung eines Gewerbegerichts herbeizuführen sei, für überflüssig. Für
das Amendement des Abg. Bürgers trat außer dem Antragsteller noch der
Abg. Hirsch ein; dasselbe wurde jedoch abgelehnt und §. 1. in der Fassung
der Commission nach Streichung der Worte „oder Lehrherren“ angenommen.
— Die §§. 3. und 4. enthalten Bestimmungen über die örtliche Begren-
zung der Zuständigkeit der Gewerbegerichte. Eine Anfrage des Abg. Franz
beantwortete der Regierungskommissar dahin, daß die Regierung sich für
befugt erachte, auf Grund der Bestimmung, daß die Zuständigkeit der Ge-
werbegerichte von der Landescentralbehörde auf bestimmte Gewerbebezirke oder
Fabrikbetriebe beschränkt werden könne, einzelne unter öffentlicher Verwaltung
stehende Betriebsanlagen von dieser Zuständigkeit auszuscheiden. Von
mehreren Mitgliedern des Hauses wurde andererseits darauf hingewiesen,
daß gerade, um die Ausschließung der unter öffentlicher Verwaltung stehenden
Betriebsanlagen zu verhindern, im §. 21. diese von der Regierung bean-
spruchte Freiheit gestrichen worden sei. Es würde also eine Umgehung dieses
Beschlusses sein, wollte die Regierung die Hinterthür des §. 3. benutzen,
um die Ausschließung öffentlicher Betriebsanlagen dennoch durchzuführen.

Der Präsident des Reichsfinanzamts Hofmann erkannte an, daß die Regierung nach der Streichung der Bestimmung in §. 21. nicht bona fide handeln würde, wollte sie auf Grund der ihr in §. 3. eingeräumten Befugnis die öffentlichen Betriebsanstalten als solche generell ausschließen. Die Regierung wolle sich nur das Recht wahren, da wo die Art des Gewerbebetriebs dies erheische, auch öffentliche Betriebsanstalten von der Zuständigkeit der Gewerbegerichte ausschließen zu dürfen. Die §§. 3. und 4. würden hierauf unverändert genehmigt. Der Präsident setzt die nächste Sitzung auf morgen fest und auf die Tagesordnung den Rest der heutigen.

Die Tabak-Enquete-Vorlage wird in der zweiten Hälfte dieser Woche im Reichstage zur Beratung gelangen.

Die Tabakfabrikanten aus allen Städten des Königreichs Sachsen haben an den Reichstag eine Petition gerichtet, worin sie ihre 2 iten dahin zusammenfassen: Beiseitelegung aller Tabaksteuererhöhungsprojecte, die auf Monopol oder Fabrikats- oder Werthsteuer abzielen; statt dessen aber eine Erhöhung der Gewichtsteuern, aber nur in Verbindung mit Erhöhung des Zollsaßes auf andere Verzehrgüter, und Gebrauchsgegenstände. Es wird vorge schlagen, folgenden Gewichtsmo d u s aufzustellen: W. 18 Steuer für inländischen, W. 42 Zoll für eingeführten Tabak, W. 100 Zoll für eingeführte Tabakfabrikate und W. 200 Zoll für eingeführte Cigaretten, woraus ein jährliches Erträgniß von 50 Millionen Mark ohne jeden Controlaufwand zu erzielen wäre.

Nach einem Specialerlaß des Ministers des Innern vom 7. März d. J. ist die Vorschrift in §. 10. der Ausführungsverordnung des Bundesrats vom 22. Juni 1875 zu dem Reichsge setze vom 6. Februar 1875, wonach zu jedem der drei Ständeregister ein alphabetisches Namensverzeichnis zu führen ist, dahin auszuliegen, daß zu dem Geburtsregister, dem Heirathsregister und dem Sterberegister nur je ein alphabetisches Namensverzeichnis geführt werden soll. Wäre die Absicht dahin gegangen, daß das alphabetische Namensverzeichnis in zwei Exemplaren angelegt werden sollte, so würde dies ausdrücklich zu bestimmen gewesen sein.

Der Handels-Minister hat in einem Erlaß an die Handelskammern (vom 18. April) deren Mitwirkung erfordert, um dem weiteren Gebrauch solcher Waarenzeichen, welche vor Erlaß des Muster schutzgesetzes eingeführt waren, entgegenzutreten. Solche Marken dürfen nicht unter den Schutz des Gesetzes gestellt werden. Die Organe des Handels hätten bei ihren Berichten aber besonders die Frage: „ob der Gebrauch, welchen eine Firma von einem Waarenzeichen gemacht hat, die Annahme rechtfertigt, daß das Zeichen bis zu dem im Gesetz bestimmten Zeitpunkt allgemein als Kennzeichen der Waaren der dasselbe gebrauchenden Firma gegolten hat“, ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Ausland.

Paris, d. 1. Mai. Die Eröffnung der Weltausstellung hat programmgemäß stattgefunden. Um 1 Uhr wurden die Präsidenten des Senats und der Deputirtenkammer, König Franz von Aßisi, die Prinzen von Wales, von Oranien, der Kronprinz von Dänemark, Prinz Amadeus und Prinz Heinrich der Niederlande durch Ehrenescorten von ihren Hotels nach dem Ausstellungspalaste geleitet. Dort stellte Präsident Mac Mahon den Prinzen die Minister, die Beamten der Ausstellung und verschiedene hervorragende Persönlichkeiten vor. 100 Kanonenschüsse zeigten um 2 Uhr die Eröffnung an. Nach einer Ansprache des Handelsministers erklärte der Präsident Mac Mahon die Ausstellung für eröffnet. Hierauf folgten lebhafteste Rufe: „Es lebe die Republik! Es lebe Frankreich!“ Mac Mahon besuchte darauf mit zahlreichem Gefolge die verschiedenen Theile der Ausstellung. Eine außerordentlich große Menge wohnte der Eröffnung trotz des unsicheren Wetters bei. (Am Tage vorher war in Paris ein wolkenbruchartiger Regen gefallen.) Die Stadt hat ein festliches Ansehen. Man sieht zahlreiche Fahnen aller Nationen. Der Fremdenzuwachs ist sehr groß. Die Ordnung wurde vollkommen aufrecht erhalten. Abends werden Paris und verschiedene Städte der Provinz illuminiert.

Wien, 1. Mai. Das Fremdenblatt schreibt, die böhmische Flüchtlingsfrage müsse in der allernächsten Zeit entschieden werden, nachdem der für den Unterhalt der Flüchtlinge bewilligte Kredit zu Ende gegangen sei. Die Pforte müsse Garantien dafür bieten, daß den christlichen Unterthanen, die in Oesterreich ein Asyl gefunden hätten, eine menschenwürdige Existenz gesichert werde; sonst müßten dieselben unter dem Schutz der österreichischen Macht zurückgeleitet werden. Es erheischen dies sowohl die Interessen Oesterreich-Ungarns, wie die Humanität und die Civilisation.

London, 2. Mai. Der Times wird aus Petersburg gemeldet, daß die Bourparlers zwischen dem Londoner und Petersburger Cabinet über Berlin fortgesetzt werden. — Dem Neuterischen Bureau wird aus Bombay berichtet, daß die zweite Abtheilung der Expedition nach Malta dorthin abgegangen sei.

Rom, 1. Mai. Sitzung des Senats. Bei der Beratung des Handelsvertrages mit Frankreich verlangte Deesare die Revision der Tarife. Die weitere Debatte über diesen Gegenstand wurde auf morgen vertagt, damit die Commission auch den von der Regierung heute vorgelegten Zolltarif prüfen könne. Die von Moteyemolo angebrachte Interpellation über die auswärtige Politik wurde im Einverständnis mit dem Minister des Auswärtigen, Grafen Corti, auf Sonnabend vertagt.

Die Polit. Correspond. veröffentlicht folgende Meldungen: Aus Konstantinopel vom 1. d.: General Tollben hat sich unmittelbar nach der Abreise des Großfürsten Nikolaus auf die Pforte begeben und daselbst mit Sadyl Pascha, Savet Pascha und Hyet Pascha eine längere Konferenz gehabt, welcher in diplomatischen Kreisen eine große Wichtigkeit beigezessen wird. General Tollben soll neuerdings die Nämung von Schumla, Varna und Batum urgirt haben. Für den Fall, daß die Pforte diesem Verlangen unerbüßlich nachkommt, soll General Tollben den Rückzug der russischen Truppen bis an die besetzten Linien Ischmedjeje-Ischataldje-Terfos in Aussicht gestellt haben. — Sämmtliche diplomatische Missionen in Konstantinopel machen bei der Pforte gemeinschaftliche Schritte wegen der Beiseitigung der durch die Anhäufung der Flüchtlinge in der Hauptstadt entstandenen sanitären Uebelstände. Sadyl Pascha versprach Abhilfe. — Aus Bukarest vom 1. d.: Die rumänische Regierung ließ constatiren, daß sich

gegenwärtig 56,000 Russen in Rumänien befänden. Weitere bedeutende Nachschübe sind im Anzuge. Die russische Diplomatie setzt ihre Bemühungen, die rumänische Regierung zum Abschluß einer neuen Convention zu bewegen, fort.

Konstantinopel, 1. Mai. Die Pforte hat definitiv beschlossen, Schumla, Varna und Batum nicht zu räumen. Das Sereserat hat den Commandanten dieser Plätze diebezügliche Befehle zugehen lassen.

(ABC.) Die wissenschaftliche Bedeutung der Weltausstellungen.

(Zur Pariser Weltausstellung.)

Die Industrie-Ausstellungen waren ursprünglich nichts Anderes, als große Waarenlager, von denen man behauptete, daß sie Rechenschaftsberichte über den Stand der Industrie und der Technik in allen möglichen Produktionsgebieten seien. In der That zeigten diese Ausstellungen jedoch nur, was die Industrie, was die Technik in einzelnen Fällen leisten konnte, keineswegs aber, was sie im Durchschnitt wirklich leistete. Die Bezeichnung „Rechenschaftsbericht“ paßte also nur bedingt, unter allen Umständen war dieser „Bericht“ äußerst unvollkommen und ungenügend. Hieran änderte sich zunächst auch dann noch nichts, als man dazu überging, die früheren Landesindustrie-Ausstellungen in Weltindustrie-Ausstellungen zu erweitern. Erst allmählig kam man dazu, kulturhistorische Momente in den Kreis des Ausstellungswesens hinein zu ziehen und damit erhöhte sich sehr wesentlich die wissenschaftliche Bedeutung der Ausstellungen. Von der ersten Weltausstellung an weiß das Programm jeder folgenden einen erweiterten Rahmen auf, immer mehr in das geistige Leben der Völker mit zur Darstellung und der gesamten Entwicklungsgang der Völkercultur zur Anschauung gebracht.

Die erste Londoner internationale Exposition im Jahre 1851 leuchtete zwar in Betreff des Schmuckes der Repräsentanz allen andern Weltausstellungen glänzend voran, aber sie bezog sich doch nur auf industrielle Gegenstände. In der folgenden Pariser Ausstellung von 1855 wurden alle Theile der bildenden Kunst mit in das Programm hineingezogen. Bei der Londoner Wiederholung im Jahre 1862 erhielten die socialen Momente zuerst ihre Verkörperung unter den Expositions-Gegenständen. Die Pariser Ausstellung von 1867 sollte programmäßig den ganzen Inhalt des materiellen irdischen Lebens darstellen; man war dabei gezwungen, auch die Wissenschaft zu berücksichtigen, allein es geschah dies eigentlich nicht grundsätzlich, sondern nur zur Ausfüllung sonst füllender Lücken, so daß ihr in der That auch nur ein bescheidenes Plätzchen eingeräumt wurde.

Legt man bei der Feststellung des Programms für eine Weltindustrie-Ausstellung das Hauptgewicht auf das Wort „Industrie“, dann darf man kaum über das Programm der Pariser Exposition von 1867 hinausgehen, denn dasselbe erschöpfte in der That den möglichen Inhalt einer eigentlichen „Industrie“-Ausstellung. Indessen man ging weiter, man behielt freilich den traditionellen Namen „Industrie-Ausstellung“ bei, aber in Bezug auf das Programm ging man bei der Wiener Ausstellung von 1873 weit über den alten Standpunkt hinaus. Die Wiener Ausstellung sollte nicht allein ein Bild des abgeschlossenen Daseins abgeben, sondern sie sollte vielmehr ein Organ des Fortschrittes selbst, ein Arbeitsfeld für die zukünftige Entwicklung sein. Was vorher in Paris nur nebenher als untergeordneter Theil aufgeführt worden war, die Wissenschaft, sollte sich in Wien zum gleichmäßig berechtigten Factor, zum zweiten Angelpunkte des ganzen Unternehmens gestalten.

Leider hielt die Ausführung in Wien mit der Absicht, das heißt also mit dem Programm durchaus nicht gleichen Schritt. Bei der Pariser Ausstellung von 1867, wo die Wissenschaft doch nur eine untergeordnete Rolle spielte, hatte man es für nötig erachtet, gleich wie dies bei den übrigen Ausstellungsgruppen geschehen war, eine Commission für den wissenschaftlichen Theil einzuberufen. Eine „Commission Scientifique“ erhielt durch ein Decret des damaligen Staatsministers Rouher am 20. Septbr. 1865 bereits den Auftrag, die bei den gruppirten Gegenständen zu bemerkenden Fortschritte in Wissenschaft, Kunst und Gewerbe nachzuweisen und die gewonnenen Resultate zur allgemeinen Kenntniß zu bringen. Freilich hat diese Commission hauptsächlich nur dazu gedient, dem zur Verberichtigung des napoleonischen Regimes veranstalteten Unternehmen ein idealisches Lustre zu verleihen; ihre wissenschaftlichen Leistungen waren äußerst bescheiden, indessen, so gerodet wie die demgegen erhabenen Vorwürfe sind, ganz ohne Werth war die Thätigkeit der Commission doch nicht. In Wien dagegen, wo man die wissenschaftliche Seite der Ausstellung im Programm viel mehr betont hatte, war eine solche Commission gar nicht eingesetzt, dort hatte sich der Generaldirector der Ausstellung, Baron von Schwarz-Sendorn persönlich alle in dieser Beziehung erforderlichen Schritte, Anordnungen zc. vorbehalten. Das war ein sehr großer Fehler, Baron von Schwarz war dieser Aufgabe nicht gewachsen. Er richtete sogenannte „additionelle Ausstellungen“ ein und zwar sieben Gruppen, die jedoch zum Theil schließlich nur auf dem Papier bestanden haben und von denen eigentlich allein die „Geschichte der Gewerbe und Erfindungen“, sowie die sich daran reihende „Darstellung der Frauenarbeiten“ ein repräsentables Eindrud machten, während alles Uebrige, was von dem in dieser Richtung Geplanten noch vorhanden war, ein drastisches Bild verkörperter Systemlosigkeit zeigte. So war es beispielsweise Pflicht gewesen, eine Darstellung des Welt Handels herzustellen, welche gewissermaßen eine Illustration des wechselseitigen Verkehrs der Länder der Erde unter einander sein sollte und in dieser „additionellen Ausstellung“ war weder ein Globus, noch eine Weltkarte, noch irgend eine Land- oder Seekarte anzutreffen, ferner war darin von „allen“ Seehäfen der Welt — wie das Programm wollte — allein nur Triest vertreten. Auch die „Geschichte der Gewerbe und Erfindungen“ und die „Darstellung der Frauenarbeiten“ waren nur aus Oesterreich besetzt. Mit einem Worte: Baron von Schwarz machte mit seinen „additionellen Ausstellungen“ kläglich Fiasco. Eine für die Wissenschaft viel bedeutendere Leistung war 1867 bei der zweiten Pariser Ausstellung — wenn auch im Programm weniger prompt angeknüpft — in der dort zur Exposition gelangten Sammlung der im Welthandel gebräuchlichen Maß-, Münz- und Gewichtssysteme, sowie in der unter dem Titel „Histoire du travail“ eingerichteten Abtheilung geboten.

Wären die „additionellen Ausstellungen“ in Wien nicht gar zu sehr hinter aller Erwartung zurückgeblieben, so wäre man in Philadelphia 1876 wahrlich einladend auf dem bei Aufstellung des Wiener Programms eingeschlagenen Wege gefahren. Dies geschah indessen nicht, die Amerikaner gingen vielmehr wieder auf den Standpunkt des Pariser Programms von 1867 zurück. Dabei ist jedoch nicht zu verkennen, daß sich der Veranstaltung großer, allgemeiner kulturgeschichtlicher Ausstellungen, wie die „additionellen Ausstellungen“ sein sollten, in Amerika naturgemäß Schwierigkeiten in den Weg stellen, die in Europa nicht oder jedenfalls weniger vorhanden sein dürften. Uebrigens wäre es falsch, behaupten zu wollen, daß die Exposition von Philadelphia keine Beiträge zur Kulturentwicklungs-geschichte geliefert hätte. Solche Beiträge waren allerdings auch dort geboten und sogar recht werthvolle — wir erinnern zum Beispiel an den viel besprochenen „Pavillon der Frau“ und an das „United States-Government Building“ mit der historisch geordneten Ausstellung sämtlicher Verwaltungs- und einer äußerst interessanten ethnologischen Sammlung — indessen es hätte dabei die planmäßige Einordnung der einzelnen, für sich abgeschlossenen Gruppen in ein großes, die gesammte Kulturentwicklung umfassendes System.

Bei der neuesten Pariser Ausstellung, deren Eröffnung am 1. Mai d. J. stattfand, ist man ursprünglich wieder auf das Wiener Programm zurückgegangen und man hat damit also, was in Philadelphia nicht geschehen war, anerkannt, daß die Wissenschaft principiell auf der Ausstellung den gleichen Rang einnehmen sollte, wie die Industrie, indessen ist es zweifelhaft, ob dieser Gedanke zur wirklichen Durchführung gebracht werden kann. Nach den bis jetzt vorliegenden Berichten scheint uns dazu wenig Aussicht vorhanden zu sein. Das Pariser Ausstellungs-Unternehmen hat diesmal überhaupt mit den denkbar ungünstigsten Verhältnissen zu kämpfen. Im vorigen Jahre die inneren politischen Wirren Frankreichs, ferner die Nichtbetheiligung Deutschlands, die orientalischen Verwickelungen — das sind sehr beträchtliche Hindernisse, denen selbst das unverkennbar große Geschick der Franzosen im Arrangement großartiger Expositionen nicht ganz gewachsen sein dürfte, abgesehen davon, daß auch die Zeit für die Vorbereitungen zur gegenwärtigen Ausstellung relativ kurz war. Trotzdem würde es voreilig sein, schon jetzt über die wissenschaftliche Bedeutung der 1878er Pariser Ausstellung ein Urtheil fällen zu wollen. Noch keine Ausstellung ist bei der Eröffnung fertig gewesen, auch die gegenwärtige ist es nicht und es kann sich daher im Laufe der Zeit die Letztere noch in einer Weise entwickeln, die womöglich alle heute berechtigt erscheinenden Erwartungen übertrifft.

Zwei Kräute.

Novelle von L. S. Hildebrand.
(Fortsetzung.)

Sie war freundlich und heiter gegen alle, aber gegen keinen so vertraulich, so voll naiver Schelmerei wie gegen den Baron Bruchthal, der heute ganz besonders unheimlich sprach und sogar tonnte, und der so wenig wie möglich seine schöne, junge Nachbarin vom Lande, — die Güter Bruchthals und der alten Erbmaschallin von Pummerer stießen aneinander, — verlieh.

„Wie beneide ich Sie um diese immer gleiche heitere Laune!“ sagte der Baron, als sie nach einer Tangour plaudernd in einem Eckchen saßen, zu seiner reizenden Tänzerin und sah dabei mit so unverhohlener Bewunderung sie an, daß ein tiefes Roth auf ihre Wangen trat und ihr Athem eine Secunde zu stocken schien.

„Ach, — thun Sie das nicht, die ist gar nicht so unerschütterlich!“ sagte sie verlegen lachend. „Aber was zum Beispiel wäre denn im Stande, diese rosigte Laune zu trüben?“ fragte er neugierig.

„Was? Ja, — im Augenblick fällt mir gerade nichts ein, aber sicher ist, daß ich zuweilen ganz ärgerlich. — Ach, jetzt weiß ich,“ unterbrach sie sich. „heut Abend, als ich mich für den Ball anklebete, wurde ich so nervös, — dann saß das Haar nicht wie es sollte, dann die Blume zu weit links, dann hatte Winka die Knöpfe an den Handschuhen nicht fest genäht, und das hielt alles so auf, mir wurde ganz heiß vor lauter Ungeduld, ich dachte bestimmt, der Ball würde beginnen, ehe ich käme, und das wäre doch schrecklich gewesen! Ja, nun lachen Sie, Herr Baron, aber mir war gar nicht lächerlich um's Herz, das versichere ich Sie, ich wurde so ärgerlich, so ungeduldig! Die arme Vila und Winka haben ordentlich ihre Noth mit mir gehabt, — und schämte ich mich auch, sobald ich nur fertig war. — Lieber Himmel, stundenlang putzten sie an mir herum, die Herren sind viel glücklicher! Nun, ich bin morgen doppelt freundlich gegen die beiden!“ —

„So plauderte sie an ihn hin und er hörte zu wie ein Kind auf ein Wiegenlied horcht.“

Er war kein schöner Mann, nicht einmal hübsch. Seine große, kräftige Gestalt trug er schlecht, der Kopf schien von einer harten Hand nach vorn gedrückt zu werden und das gab ihm das Aussehen, als sei er etwas verwachsen, was indeß keineswegs der Fall war. — Durch einen Sturz in den Knabenjahren er über dem linken Auge zeitweilig eine böse Narbe behalten. So wenig der Baron also den leisesten Anspruch an Schönheit machen konnte, so elegant und vornehm war sein Auftreten und seine Manieren und wo, was selten genug bis jetzt geschehen war, — einmal seine Gefühle sich erwärmten, er war er gar, wie heute der Comtesse Walfsee gegenüber, sich in leidenschaftlicher Liebe erglühend fühlte, da konnten seine tiefstehenden dunkelblauen Augen so wunderbar belebt werden und eine solch siegreiche Sprache führen, daß es wohl erklärlich war, wenn die schöne Vertha plötzlich unruhig hin und her blickte und eigenthümlich befangen mit dem schönen Bouquet spielte.

Es war von ihm, und noch keine Dame konnte sich einer solchen Aufmerksamkeit von dem „Sonderling“, dem menschenfurchten Schwärmer rühmen.

Er war schon seit mehreren Jahren die glänzendste Partie der Aristokratie, aber vergeblich hatten Mütter und Töchter im Stillen nach dem Glück gefaselt, ihn zu fesseln und mit Hymens Ketten dauernd zu binden, der spröde Baron war wie gefeit, und obgleich er jeden Winter am Hofe verlebte, so kehrte er doch ebenso sicher im Frühling einsam und allein auf seine Güter zurück.

Von allen Gerüchten, die sich über diese seltsame Ghescheu in der Gesellschaft verbreitet hatten, — thörichte, ungläubliche Gerüchte! — hielt

sich am längsten das, der Baron habe eine bittere Täuschung in der Liebe erfahren und trauete noch immer an dem Schlage.

So hatte man sich schon daran gewöhnt, alle paar Monate eine andere Partie für ihn zu arrangiren, die Tanten und Mütter leisteten Unglaubliches im Kombinierten, — der Baron ging unbeeinträchtigt seinen Weg, schien weder zu hören noch zu hören und wußte sich indiscrete Fragen sehr entschieden fern zu halten.

„Und nun bleiben Sie den ganzen Winter so im Gange, Comtesse!“ sagte er, — sie standen jetzt in der Reihe der Tangenden, „Fest folgt auf Fest, Ball auf Ball und jeder Tag bringt Ihnen neue Triumphe!“

„D, es wird köstlich sein, himmlisch. Wie hab' ich mich darauf gefreut!“ sagte die Comtesse, strahlend vor lauter Hoffnung und Lebenslust.

Es zog etwas wie Mitleid über sein Gesicht; — er dachte daran, wie sie vielleicht müde und enttäuscht am Schlusse der Saison auf diesen Anfang zurückblicken würde. Und davor meinte er sie schützen zu sollen, sie an sein Herz nehmen zu müssen, um sie zu bergen vor dem Samum, der mit seinem heißen Athem jede Jugendkraft verborrie. — Sollte es ihr gehn wie so vielen von diesen Damen, die einst auch so voll Frische und Jugend, so blumenhaft schön und rein in dies Leben hier traten und nun so herblich, so verweltet und verkümmert auslachen, trotz aller Diamantenpracht? Aber würde sie wollen? Würde sie ihn lieben können, — ihn, den viel älteren, unshönen Mann, dessen ernste Anschauungsweise ihr unverständlich sein mußte?

Und doch hatte er bis jetzt daran nicht ernstlich gezweifelt. Vor ihrem kindlichen, lebensvoller Hoffen auf Genuß und Freude sanken alle seine Hoffnungen zusammen. Eine betrend: Stimme in ihm sagte: „Sie steht in dir nur einen älteren Freund, einen Onkel etwa,“ und eine andere, noch unvollkommener künftige: „Und sie wird dich nicht lieben, sondern einen schönen, jungen Fant. Wenn sie dich beträthet, so liebt sie nicht dich, sondern deinen Reichthum, wie die andere und wie alle, alle!“

Sie hatten inzwischen ihre Quadrillentour gemacht und standen wieder neben einander, Er ganz seine Gedanken hingeben, die in immer dichteren Schaaeren, finsternen Nachbargeln gleich, ihn umkreisten; sie lächelnd und voll Interesse umherblickend und hier und dort hin ein Scherzwort erwidern, oder eine Freundin mit einem Nicken oder einem graziösen Wink der Hand begrüßen.

Sein Auge ruhte auf ihr, finster und vorwurfsvoll. „Kleine Thörin, kleines eitles Ding, wie sie schwehlt in ihrem Triumph, wie ihr das Köpfchen verdreht wird von den süßen Niesensarten und verliebten Blicken dieser Götzen!“ dachte er bitter. Die Eifersucht machte ihn schon ungerath und eine zornige Angst bemächtigte sich seiner.

Er veräumte seine Tour, er machte Fehler; sie lachte schelmisch und half ihm zurecht und das blutjunge Kind hatte dabei eine so allerliebste, ruhige Sicherheit. Er hätte sie an sich ziehen, sie küssen mögen und war doch so zornig auf sie, weil sie allen gefiel, weil sie so heiter war, wo er sich plötzlich so elend fühlte.

Der Tanz war aus. — Andere kamen und führten sie in die Reihen, sie folgte so freudig, sie schwebte wie eine Elie dahin, und alle ihre Bewegungen waren voll zartester Anmuth und Weiblichkeit.

Ueberall hörte der Baron nur von ihr reden und wenn er hinzutrat, so schweig man diskret; also sie war ihm schon wieder bestimmt vom Publikum!

Er setzte sich in eine dunkle Ecke, hinter einen Fenstervorhang sich so gut wie möglich verborgend; er wollte allein sein. Aber zwei scharfe Augen hatten ihn erspäht; — die Generalin Wiking, deren vier Töchter bedenkliche Anstalten machten, alte Jungfern zu werden, nahm den Arm ihrer Nachbarin, einer ehemaligen Hofdame, die jetzt von einer schmalen Pension sich triftete. Arglos folgte diese und so promenirten die beiden Damen plaudernd durch die Nebenäle.

„Ich weiß aus bester Quelle, daß die Walfsee sich sehr genau nach seinen Verhältnissen erkundigt hat. Sicher ist sicher, sie hat eben den Rechenfehler wegen der Erbschaft gemacht.“ sagte die böshafte Generalin dicht neben dem Baron leise lebend.

„Die hoämüthige Frau, wie mag es sie innerlich bedrücken, daß es mit ihren Vermögensverhältnissen so schlecht steht; der Graf hat unverzüglich Haus gehalten“ erwiderte die Hofdame. „Gott im Himmel, bedrücken? Das merkt doch wahrlich niemand, sie trägt den Kopf nur höher und rechnet, ebenso wie ihr Mann fest darauf, daß eine glänzende Heirath der schönen Tochter alles in die Reihe bringt. Die Gläubiger des Grafen sind deshalb auch so geduldig, denn Walfsee wird wohl gethan haben, als sei die Heirath zwischen Hertha und Baron Bruchthal so gut wie sicher.“

„Aber wenn ihm nun das Mädchen einen Strich durch die Rechnung machte? Sehen Sie nur, liebe Generalin, sie lacht mit dem einem so freundlich und wie lebhaft mit dem andern, und es war vorher eine wahre Lust, sie mit Graf Gothafern dahinfliegen zu sehen.“ „Ach, Liebe, da kennen Sie unsere gute Walfsee schlecht,“ rief die Generalin höhnlisch und ihre wachsamten Blicke hatten sie längst überzeugt, daß der Baron ihr in seinem Versteck nicht entgehen konnte. „Sie sieht mit dem Kinde geradezu auf freundschaftlichem Fuße, höre ich; die Tochter hat gar kein noch so kleines Geheimniß vor ihr. — Ja, die Gräfin ist eine sehr kluge Frau, eine Diplomatin ersten Ranges! Lieber Himmel, es ist ja gar keine Kunst solch einem jungen Dinge, wie die Hertha ist, einzureden, es l ebe Prinz oder Kunz. Da wird so ganz gelegentlich der Betreffende mit reizenden Charakterzügen ausgeschnitten, welche Papa, Mama oder Großmama mit einem guimüthigen Spottlächeln erzählen, da rügt man keine Schwächen, um desto unbefangener herrliche Thaten des ahnungslosen Felden dagegen berichten zu können! Das so vorbereitete Kind wird dann aufs Land geschickt, zufällig wohnt der Betreffende ganz in der Nähe, ist sogar Nachbar, man sieht sich, die Kleine hat Vangeweile, der eble junge Nachbar ist zwar kein Schönheitsideal, aber immens reich, und Mama sagt ja so oft, wie herrlich es sei, reich zu sein, um als Engel der Wohlthätigkeit im Lande mit offenen Händen Markstücke in die Hüften der Armuth regnen zu lassen, — sehn Sie, so kommt die Liebe von selbst, und ich denke die Jagdpartie der lieben Gräfin wird erfolgreich sein.“

(Fortsetzung folgt.)